

GESCHICHTSMOMENTE



Alte Muster

Martin H. Heller über Zuckerbrot und Peitsche

martin.heller@nnp-wt.de

Zuckerbrot und Peitsche, diese Redewendung beschreibt sehr gut, wie die Nazis 1933 ihre Macht über das deutsche Volk ausbauten. Ihre Parolen sagten den Menschen, wie wertvoll sie seien, allerdings nur jenen, die mitmachten. Und sie geißelten die Sündenböcke wie Kommunisten, Sozialisten, Juden, alle, die ihnen im Weg standen. Das Volk wurde bespaßt, Kritiker oft verprügelt und weggesperrt. Am 1. Mai 1933 gab es kernige Reden, denen - detailliert geplant und verordnet - alle Arbeiter zuhören mussten, übertragen mit den modernen Mitteln des noch jungen Rundfunks. Wie wertvoll die Werktätigen für das Reich seien, hieß es. Tags darauf besetzten die Nazis alle Gewerkschaftshäuser, verhafteten und verprügelten viele derer, die sich wehrten. Kein Grund zur Beunruhigung sei das, schrieb die bereits gleichgeschaltete Presse, so auch der Wetzlarer Anzeiger. Die Aktion diene der Arbeiterschaft, hieß es. Eingreifen wolle man nur, wenn die Gewerkschaften Arbeitern und Staat schaden. Wir kennen das Ende: Wenig später gab es keine freien Gewerkschaften mehr. Das Muster hat sich in schlimmer Weise bewährt, denn noch heute ist es eine der ersten Aufgaben von Despoten und herrschenden Cliquen, die Opposition, freie Gewerkschaften, kurz, alle Kritiker mundtot zu machen. Schauen wir nach Russland, Weißrussland, nach China und in viele andere Länder. Der Blick dorthin sollte klar machen, wie wichtig und schützenswert die Errungenschaften unserer freibleiblichen Demokratie sind.



Als die Nazis die Gewerkschaften zerschlugen

Nach der Beschwichtigung am 1. Mai nahmen SA und SS die Gewerkschaftshäuser tags darauf im Handstreich

Die Fahrradgruppe des Reichsbanners, eines von SPD, DDP und Zentrumspartei 1924 gegründeten politischen Wehrverbands zum Schutz der demokratischen Republik, steht hier vor dem Gewerkschaftshaus in der heutigen Hermannsteiner Straße. Den Handstreich der Nazis am 2. Mai 1933 konnte die Gruppe jedoch nicht verhindern. Das Gebäude ist heute im Besitz der Stadt Wetzlar und beherbergt die Geschäftsstelle des Kinderschutzbundes. Foto: Archiv SPD Wetzlar

Der teuflische Plan der Nazis

Ende März 1933 erarbeitete der Führer der Deutschen Arbeitsfront den Plan zur Zerschlagung

Von Andrea Theiß und Ernst Richter

WETZLAR. Dass die Gewerkschaften nicht ihre Freunde waren, sahen die Nazis im März 1933 besonders gut. Bei den damals abgehaltenen Betriebsratswahlen war von politischem Umschwung wenig zu spüren. Während die Betriebsratskandidaten der freien Gewerkschaften mit großem Abstand stärksten Zuspruch bei den Belegschaften fanden, blieben die „Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen“ (NSBO) der Gewerkschaften. Hauptakteure der Aktionen am 2. Mai sollten die NSBO sein. Unterstützt werden sollte diese von SA und SS. Letztere sollten die Gewerkschaftshäuser besetzen und Verhaftungen vornehmen. Ley und Goebbels stellten am 16. April Hitler auf dessen Privatresidenz Obersalzberg ihre Planung vor und erhielten dessen Zustimmung zum Vorgehen. Goebbels notierte am 17. April 1933 in sein Tagebuch: „Den 1. Mai werden wir zu einer grandiosen Demonstration deutschen Volkswillens gestalten. Am 2. Mai werden der NSDAP bei den Gewerkschaftshäusern knapp 12 Prozent. Laut der Zeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) vom 29. April 1933 waren in 1287 Betrieben 9235 Arbeiterratsmitglieder gewählt worden, davon erhielten die Listen der freien Gewerkschaften 73,4 Prozent der Stimmen.“



„Es wird vielleicht ein paar Tage Krach geben, aber dann gehören sie uns.“

Joseph Goebbels

„Auch wenn diese Zahlen nur einen Teil der zu wählenden Arbeiterräte wiedergeben, dürften sie im Hinblick auf das Gesamtergebnis dieser Wahl als repräsentativ anzusehen sein, dass die freien Gewerkschaften das Vertrauen der Belegschaften genießen“, kommentierte die Gewerkschaftszeitung. Bereits am 29. März wurde ein „Aktionskomitee zum Schutz der deutschen Arbeit“ unter Leitung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Leiters der späteren Deutschen Arbeitsfront (DAF) der Nazis, Robert Ley, gebildet. Dieses erarbeitete einen detaillierten, aber streng vertraulichen Plan zur Zerschlagung

der Gewerkschaften. Hauptakteure der Aktionen am 2. Mai sollten die NSBO sein. Unterstützt werden sollte diese von SA und SS. Letztere sollten die Gewerkschaftshäuser besetzen und Verhaftungen vornehmen. Ley und Goebbels stellten am 16. April Hitler auf dessen Privatresidenz Obersalzberg ihre Planung vor und erhielten dessen Zustimmung zum Vorgehen. Goebbels notierte am 17. April 1933 in sein Tagebuch: „Den 1. Mai werden wir zu einer grandiosen Demonstration deutschen Volkswillens gestalten. Am 2. Mai werden der NSDAP bei den Gewerkschaftshäusern knapp 12 Prozent. Laut der Zeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) vom 29. April 1933 waren in 1287 Betrieben 9235 Arbeiterratsmitglieder gewählt worden, davon erhielten die Listen der freien Gewerkschaften 73,4 Prozent der Stimmen.“

„Auch wenn diese Zahlen nur einen Teil der zu wählenden Arbeiterräte wiedergeben, dürften sie im Hinblick auf das Gesamtergebnis dieser Wahl als repräsentativ anzusehen sein, dass die freien Gewerkschaften das Vertrauen der Belegschaften genießen“, kommentierte die Gewerkschaftszeitung. Bereits am 29. März wurde ein „Aktionskomitee zum Schutz der deutschen Arbeit“ unter Leitung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Leiters der späteren Deutschen Arbeitsfront (DAF) der Nazis, Robert Ley, gebildet. Dieses erarbeitete einen detaillierten, aber streng vertraulichen Plan zur Zerschlagung

Von Andrea Theiß und Ernst Richter

WETZLAR. Für die Nazis waren die freien Gewerkschaften ein rotes Tuch. Es gab viele Spannungen, die sich nach der Machtübernahme im Januar 1933 intensiv verstärkten. Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ADGB war die Frage, wie er unter diesen Umständen überleben könne. Noch am 1. Mai, den die Nazis zum Tag der nationalen Arbeit erklärten, hatte er sich den Nazis angebidert und war mitmarschiert.

Mit einem Handstreich am 2. Mai zeigte die NSDAP ihr wahres Gesicht. Alle Gewerkschaftshäuser wurden besetzt, Gewerkschaftsfunktionäre in „Schutzhaft“ genommen und das Vermögen der Organisationen beschlagnahmt.

Die NSDAP hatte eine Ausöhnung mit der sozialistischen Arbeiterbewegung nie gewollt, sondern deren Zerschlagung. Dazu notierte Joseph Goebbels bereits am 24. März 1933 in sein Tagebuch: „Ich bringe als ersten Gesetzesentwurf die Erklärung des 1. Mai zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes durch [...] Von da ab beginnt dann die Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften. Wir werden nicht eher Ruhe bekommen, bis sie restlos in unserer Hand sind.“

So zogen auch in den Morgenstunden am 2. Mai vor dem Deutschen Metallarbeiterverband in Niedergirmes SA-Männer auf und besetzten das Haus. Der Wetzlarer Anzeiger druckte die Aktion schon, bevor sie stattgefunden hatte.

Die Gewerkschaften hatten lange nicht ernsthaft mit ihrer Zerschlagung gerechnet. Die Ankündigung, den 1. Mai zum „Tag der nationalen Arbeit“ als offiziellen Feiertag mit voller Lohnfortzahlung zu machen, verblendete ihnen die klare Sicht auf die Fakten. So soll der ADGB-Vorsitzende von Gießen und SPD-Abgeordnete in Hessischen Landtag in Darmstadt vor gewerkschaftlichen Vertrauensmännern und Betriebsräten, die einen Angriff der Nazis befürchteten, gesagt haben: »Das ist doch alles eine Seifenblase, die bald zerplatzen



Paul Szymkowiak (1885–1950) war Sekretär des Bergarbeiterverbandes für Herborn und Wetzlar. Er wurde am 16. Juli 1933 von SA-Leuten in „Schutzhaft“ genommen und während der Fahrt zum Wetzlarer Gefängnis derart geschlagen, gefoltert und scheiningerichtet, dass der Gefängnisarzt die Verlegung ins Krankenhaus anordnete. Foto: Archiv IGM

wird!“ Damit ignorierte er den täglichen Terror, dem viele aktive Mitglieder und Funktionäre der Gewerkschaften und Arbeiterparteien ausgesetzt waren, seitdem SA- und SS-Männer zu „Hilfspolizisten“ vereidigt und mit Waffen ausgestattet waren.

Gewerkschaftsmitglieder ungefragt in NSBO

Im Wetzlarer Anzeiger stand neben dem Aufruf der „Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen“ (NSBO) zu einer öffentlichen Versammlung für alle ehemaligen Mitglieder des ADGB und des Angestelltenverbandes (AFA) die Einladung des ADGB (Stadt und Kreis Wetzlar) zu einer Mitgliederversammlung. Ort, Datum und Uhrzeit beider Treffen waren identisch. Wörtlich hieß es dann in der ADGB-Einladung: „die Rednerzuteilung erfolgt durch die Gauleitung der NSBO. Erscheinen sämtliche Mitglieder ist Pflicht“. Unterschriften hatte i. A. Ziegler (der ADGB-Gewerkschaftssekretär von Wetzlar). Bei jener Veranstaltung am 8. Mai entfernte sich ein Teil der Anwesenden, während die überwiegende Mehrzahl stehend mit erhobenen Arm das Horst-Wessel-Lied, die Partei hymne der NSDAP, sang. Schon am 1. April berichtete

die Presse über die Verhaftung von 14 KPD-Funktionären, unter ihnen der Stadtverordnete Adolf Knebel. Vom 1. bis 15. April machen 110 weitere Personen mit der Willkür der „Schutzhaft“ Erfahrung, als bei zahlreichen Durchsuchungen „Marxistisches Propagandamaterial“ und ein Vervielfältigungsapparat der KPD in einer Wohnung in Niedergirmes sichergestellt wurde. Die Gießener Kripo meldete dem NSDAP-Kreisleiter Grillo einige Wetzlarer, die bei Flugblattaktionen im Gießener Raum entdeckt wurden. Sie wurden in Wetzlar unter dem Vorwurf der Vorbereitung zum Hochverrat in Schutzhaft genommen. Die Gießener Regimenter schickte man in das KZ-Osthofen. All dies geschah öffentlich und stand in der Presse. Jeder konnte das wissen.

Im westlichen Teil des Kreises Wetzlar wurden mindestens 100 „Schutzhäftlinge“ nachgewiesen, von denen etwa 2/3 der KPD angehörten. Als das Gerichtsgefängnis in Wetzlar überfüllt war, wurden im Juli 1933 im oberen Stockwerk der Jäcksburg die Räume der ehemaligen Firma Krafft & Buß in ein „Schutzhaftlager“ umfunktioniert. Es unterstand

zwar der Polizei, aber die SA stellte die Wachen. Im Juli 1933 befanden sich in diesem Gewahrsam 38 Personen, davon 13 aus der Stadt Wetzlar.

Diejenigen, die wieder entlassen wurden, bekamen eine „absolute Schweigepflicht“ auch gegenüber Familienangehörigen auferlegt. Sie mussten sich regelmäßig bei der Polizei oder der Gestapo melden und durften Wetzlar nicht ohne Erlaubnis verlassen. Die beiden führenden Leute Wilhelm Knothe (SPD) und Fritz Ziegler (Gewerkschaftskartell in Wetzlar) hatten die Stadt wohl schon nach ihrer ersten Festnahme verlassen.

Fritz Ziegler soll in einem KZ im Emsland umgekommen sein. Er verließ Wetzlar im November 1933, zog in seine Heimatstadt Kassel und von dort nach Kiel. Für aktive Gewerkschafter begann ein Leben in Angst und Schrecken. Heinrich Schweitzer und Karl Weiß (beide DMV) flohen häufig nachts in den Blasbacher Wald und versteckten sich dort, wenn in Wetzlar eine Verhaftungswelle drohte. Hannelore Benz berichtete am 7.7.2018 in dieser Zeitung von Paul Szymkowiak (Sekretär des Bergarbeiterverbandes), der am 16. Juli 1933 in Herborn



Wilhelm Knothe (1888–1952) war vor 1933 für die SPD in der Stadt und später im Altkreis Wetzlar Abgeordneter. Knothe wurde 1934 erstmals festgenommen, konnte aber wenig später aus dem Polizeigeängnis fliehen. Foto: Archiv „Wetzlar erinnert“ e.V.

von SA-Leuten in „Schutzhaft“ genommen und auf dem Weg ins Wetzlarer Gefängnis schrecklich misshandelt wurde. Wilhelm Knothe schloss sich der Widerstandsgruppe um Wilhelm Leuschner an und überlebte. Er wurde auch nach dem Krieg wieder für die SPD aktiv.

i Damals Folge 1171 damals@nnp-wt.de



Unmissverständliche Drohung schon im März 1933: Das Herborner Gewerkschaftshaus des Bergarbeiterverbandes in der Burger Straße wurde mit Hakenkreuzen beschmiert. Was die Nazis mit dem Spruch „Der dritte Schlag sitzt“ meinten, wurde wenig später klar. Foto: Archiv der IGM